

# ***Weiterentwicklung KjG Bundesverband***

## **Situations-Analyse**

### **Inhalte**

- 1 Gesellschaftliche Veränderungen und Megatrends im Blick auf organisierte, verbandliche Jugendarbeit**
- 2 KjG und Kirche**
- 3 Spezifische KjG-Probleme**
- 4 Veränderungen auf struktureller Ebene**
- 5 Herausforderungen und Megatrends**
- 6 Zusammenfassung**

Eine Organisationsentwicklung beginnt sinnvollerweise mit einer nüchternen Analyse der Organisation, also des Bundesverbandes der KjG und ihres Umfeldes, insbesondere im Blick auf Megatrends der Veränderung.

Da es letztlich um Verbesserungen geht, werden hier vor allem Probleme aufgezeigt. Das soll nicht heißen, dass die KjG keine positiven Seiten hätte. Doch nur, wenn man die Probleme nüchtern wahr nimmt, kann man sich weiter entwickeln.

# 1 Gesellschaftliche Veränderungen und Megatrends im Blick auf organisierte, verbandliche Jugendarbeit

- ❑ Die von Soziologen und Soziologinnen eindringlich beschriebenen Trends – **Individualisierung, Pluralisierung, Flexibilisierung, Enttraditionalisierung Mediengesellschaft, Projektorientierung etc.** – erschweren eine verbandlich organisierte, auf Mitgliedschaft, Verpflichtung und Bindung beruhende Jugendarbeit.
- ❑ Viele Berufe und viele Ausbildungen bzw. Studiengänge fordern heute hohe **Mobilität**; moderne technische Möglichkeiten (Auto, ICE...) ermöglichen und verstärken diese. Verbindliches ehrenamtliches Engagement in einem Verband wird dadurch erschwert.
- ❑ Die Schule weitet sich aus (Ganztageschule), Lernen und qualifizierte Bildungsabschlüsse werden in der Wissensgesellschaft immer wichtiger, Eltern achten mehr auf schulische Leistungen – alles zusammen verstärkt den Stellenwert von **Schule** gegenüber außerschulischer Jugendarbeit.
- ❑ Eine zunehmende **Verschulung der Studiengänge** als Folge der (schlecht umgesetzten) Studienreformen (Bologna-Prozess) erschwert für Studierende ein Engagement als Gruppen- oder Verbandsleitung.
- ❑ Versagen von Eltern in der Erziehung aus vielfachen Gründen (Stichwort: „**Erziehungskatastrophe**“) macht Gruppenstunden und andere Aktivitäten für Leiter und Leiterinnen schwieriger.
- ❑ Eine große Vielfalt von organisierten Freizeitmöglichkeiten, führt zu einem **Wettbewerb** um die (weniger werdenden) Jugendlichen, in dem die KJG z.B. gegen starke Sportverbände oder das staatlich subventionierte Jugend-Rotkreuz antreten muss.
- ❑ **Staatliche Zuschüsse** auf Bundesebene für verbandliche Jugendarbeit werden voraussichtlich geringer.
- ❑ Menschen gruppieren sich in bestimmten **Milieus** (Sinus-Modell). Dabei gibt es einen starken Trend hin zu postmodernen Milieus (Moderne Performer, Experimentalisten, Hedonisten). Kirche insgesamt und auch KJG tun sich schwer, diese zu erreichen – beide sind eher in traditionellen bürgerlichen Milieus verankert, die allerdings kleiner werden. Das postmaterielle Milieu, das im Blick auf kirchliche Jugendverbandsarbeit eine Art Leitmilieu ist, verliert an Anziehungskraft bei jungen Menschen.
- ❑ Die **neuen Bundesländer** sind aus verschiedenen Gründen für katholische Jugendverbände ein schwieriges Terrain.
- ❑ Die **demografische Entwicklung** bedeutet für alle Jugendgruppen ein kleineres Reservoir an potenziellen Mitgliedern und führt zu einem verschärften Wettbewerb um die weniger werdenden Kinder und Jugendlichen.

## 2 KJG und Kirche

- ❑ Die KJG – das signalisiert schon der Name – kann sich nicht von der **Krise der kath. Kirche hierzulande** abkoppeln: Kirchenaustritte und Säkularisierungsprozesse verringern die Zahl potenzieller Mitglieder. Erstkommunion – oftmals der Startschuss für neue KJG-Gruppen – ist nicht mehr selbstverständlich.
- ❑ Die **Pfarrgemeinden**, traditionell das entscheidende Rekrutierungsfeld für die KJG (im Unterschied etwa zu den PfadfinderInnen), brechen durch den Priestermangel weg. Die großräumigen Seelsorgeeinheiten machen den Aufbau von Gruppen für die KJG schwieriger.

- ❑ Die KJG hat ein **Imageproblem**: K = katholisch = altmodisch aus Sicht vieler junger Menschen.
- ❑ Eine Tendenz zur **Feminisierung der Kirche** macht kirchliche Jugendarbeit für junge Männer nicht gerade attraktiv.
- ❑ Der **Verbandskatholizismus** im Erwachsenenbereich stirbt schon lange. Es fehlen einflussreiche Erwachsene, die in der Kirche verbandliche Traditionen stärken.
- ❑ Über viele Jahre wurden bischöfliche Jugendämter ausgebaut, kleine geistliche Gemeinschaften gehätschelt. In die **Jugendverbandsarbeit** – zumal auf Bundesebene – sind wenig Ressourcen geflossen, vor allem wenig Leidenschaft.
- ❑ Ein **katholischer Visionär**, der junge Menschen mit Idealen und Ideen begeistert, ist weit und breit nicht zu sehen.

### 3 Spezifische KJG-Probleme

- ❑ Der Zugang zur KJG liegt in den Pfarrgemeinden, getragen von den bürgerlichen Milieus, die (noch) eine kirchliche Bindung haben. Die **sozialpädagogisch geprägte Funktionärssebene** – postmateriell, mit öko-sozialen Themen, einer durch Gender-Mainstreaming geprägten Sprache – wirken auf das Herkunftsmilieu vieler KJGlerInnen nicht gerade begeisternd. Der „postmateriell“ geprägte Gestus ehrenamtlicher und hauptamtlicher Funktionäre Und Funktionärinnen spricht aber auch nicht die „experimentelle“ Haltung vieler Jugendlicher und junger Erwachsener an.
- ❑ Ein zugkräftiges und eingängig formulierbares **Alleinstellungsmerkmal** wie bei den PfadfinderInnen oder der Jugendfeuerwehr oder den Sportverbänden fehlt – KJG steht für alles.
- ❑ Die Bundesleitung wird gelähmt durch ein „basisdemokratisches“ (alle müssen alles diskutieren) Verständnis von Partizipation. Es gibt keine **Vertrauenskultur** auf Bundesebene.

### 4 Veränderungen auf struktureller Ebene

- ❑ Prozesse der **Internationalisierung, Globalisierung, Europäisierung** lassen den Nationalstaat als Aktionsfeld immer unwichtiger werden. Mögliche Fördermittel gibt es zukünftig – wenn überhaupt – eher auf Ebene der EU als auf Ebene der BRD. Die Bundesebene eines Jugendverbandes hat es damit schwieriger.
- ❑ Die **Diözesen als organisierte Ortskirche** sind übermächtig – finanziell, personell, organisatorisch, bürokratisch... Der Ausbau der Bischöflichen Jugendämter ist symptomatisch dafür. Zumindestens die großen Diözesanverbände haben mehr Ressourcen als der gesamte Bundesverband.
- ❑ Die Diözesen sind unterschiedlich groß. Die **KJG-Diözesanverbände** haben eine große Ungleichzeitigkeit (Mitgliederzahl, Finanzmittel, Personal, Traditionen...)
- ❑ Die **Diözesen** in der BRD passen nicht zu den **Bundesländern**. Diese sind im Zuschusswesen und bei anderen unterstützenden Maßnahmen aber wichtiger als die Bundesebene. Das kann man zwar organisatorisch auffangen (LAGs) – bedeutet aber zusätzlichen Aufwand, der Kräfte bindet.
- ❑ Die **Größe der Bundesebene** - Entfernungen, Vielzahl der Diözesanverbände (24) – macht ein Engagement auf Bundesebene sehr schwierig für Ehrenamtliche und selbst für Hauptberufliche. Daran ändert auch das Internet wenig.

## 5 Herausforderungen und Megatrends

Im Zuge der Globalisierung gibt es starke Megatrends, die vor allem junge Menschen treffen.

- Der Strukturwandel von der Industrie- zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft definiert Kompetenz neu.
- Pluralismus und Individualisierung, grenzenlose Vielfalt an Optionen führen zu Unübersichtlichkeit, Beliebigkeit, Verunsicherung.
- Klimawandel und ökologische Krisen verlangen veränderte Lebensstile.
- Hunger und Armut auf der südlichen Erdhälfte sind heute ganz schnell ganz nah.
- Weltweite Konflikte (Stichwort: „Clash of civilizations“) thematisieren Religion und Kultur als wichtige Themen ganz neu.
- Beschleunigung, Modernisierung, Kommerzialisierung, Enttraditionalisierung bewirken ein Vakuum an Sinn.

Ein Jugendverband, der diesen Titel beansprucht, muss darauf Antworten suchen, die jungen Menschen helfen.

## 6 Zusammenfassung

- Die Basis der KjG – die Pfarrei – ist in Auflösung begriffen, die Bundesebene hat zunehmende Legitimationsprobleme, weil der Nationalstaat an Bedeutung verliert. Es bleiben (einige) Diözesanverbände als „Krautfelder“; diesen allerdings fehlt das politische Gegenüber (Bundesland).
- Die KjG hat das gleiche Problem wie alle Organisationen und Institutionen derzeit: Es ist schwierig Mitglieder zu gewinnen, noch schwerer Leitungen – weil eine wachsende Individualisierung und Pluralisierung, hohe Mobilität und notwendige Flexibilität, sowie ein kurzfristig orientiertes Projektdenken dauerhaftes Engagement, verbindliche Mitgliedschaft und Bindung erschweren.
- Diese Entwicklung darf allerdings nicht als Entschuldigung verwendet werden. Denn trotz dieser allgemeinen Tendenz gelingt es manchen Verbänden, Vereinen, Organisationen durchaus, auf (junge) Menschen anziehend zu wirken und Menschen zu sammeln.
- Daraus ergeben sich weiterführende Fragen:
  - ▶ Wie sieht eine zeitgemäße Organisationsform aus?
  - ▶ Welche modernen Modelle von Mitgliedschaft gibt es?
  - ▶ Wie kann man Verantwortung übernehmen, ohne jahrelang gebunden zu sein?
- Nach wie vor ist die KjG einer der großen Jugendverbände in Deutschland. Nach wie vor gibt es viele Aktivitäten von der wöchentlichen Gruppenstunde bis zur pfiffigen Großaktion, um die viele andere Organisationen die KjG beneiden. Und noch gibt es viele junge Erwachsene, die bereit sind, sich ehrenamtlich zu engagieren. Deshalb sollte eine Verbandsreform jetzt beginnen, solange die KjG noch Power genug hat.
- Wenn nichts verändert wird, stirbt die KjG nicht aus - aber sie wird zu einem sehr kleinen und provinziellen Jugendverband im katholischen Biotop.

Meinrad Bumiller, 11. 1. 2010